

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarische Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Ar. 47.

Mittwoch, den 18. April 1906.

5. Jahrgang.

Nachreichung von Maßen, Gewichten und Meßwerkzeugen betr.

Am 19. April dieses Jahres, nachmittags von 3-6 Uhr, findet im Gasthof zum goldenen Ring hier, für die Bewohner des Ortsteils Moritzdorf und am 20. April dieses Jahres nachmittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr im Gasthof zum schwarzen Hahn hier, für die Bewohner des Ortsteils Ottendorf die Nachreichung der Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge statt.

Sämtliche Eichgegenstände sind bei Vermeidung der Zurückweisung in reinlichem Zustande den Eichungsbeamten vorzulegen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 9. April 1906.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 17. April 1906

Es ist eine der schwierigsten Fragen für alle christlichen Volksgenossen: Wie bewahren wir die konfirmierte Jugend vor den Verführungen des Lebens? Gerade die Zeit nach der Schulentlassung — und für die meisten Jungen und Mädchen fällt dieser Termin mit der Konfirmation ja unmittelbar zusammen — ist so unendlich wichtig für die ganze spätere Charakterentwicklung. Hier wirken die Einflüsse und Einbrüche am stärksten. Und wie schädliche, seelenvergiftende Mächte sind da oft an der Arbeit! Die religiös-sittliche Gedankenswelt, wie sie von Schule und Haus eifrig gepflegt wurde, sie ist nicht selten im Handumdrehen in alle Winde verblasen. Ist doch eine erschreckende Tatsache, daß die halb- und schließlich Jugend häufig eine innerliche und äußerliche Verrohung bekundet, die selbst vor dem gemeinsten Verbrechen nicht Halt macht. Die Hauptschuld mag eine gewissenlose Verführung tragen, die den natürlichen Oppositionsdrang der Jugend beschneidet und aufstockt. Umso nötiger ist es, die Konfirmierten auch weiterhin erzieherisch im Auge zu behalten. Von zu Hause aus geht das nicht immer so einfach, denn die Kinder haben jetzt eine ganz andere und umfassendere Beziehung mit der äußeren Welt; sie kommen vielleicht erst nach Jahren zum ersten Male wieder ins Elternhaus. Wer ein energischer Geist hat, zuweilen auch seine Wirkung, und man halte darauf, daß die Jungen und Mädels ab und zu auch ihrerseits mal ordentlichen Bericht erhalten, soviel Zeit muß sich unter allen Umständen finden. Lehrern und Dienstverrichtenden sollten schon aus Interesse für die allgemeine Volkswohlfahrt streng darauf achten, daß die ihnen anvertrauten jungen Geister in Zucht und Ordnung verbleiben. Die Hauptsache ist in diesem Falle das eigene gute Beispiel. Es darf hierzu an einen trefflichen Ausspruch Richard Rothers erinnert werden, der sehr feinsinnig mahnt: Die Pflicht, ein gutes Beispiel zu geben, beruht in der Hauptsache auf ihrer negativen Seite, auf der sorgfältigen Vermeidung des Negativen d. h. darauf, wodurch unser Handeln voraussichtlich einen nachteiligen Einfluß auf die Sittlichkeit unseres Nächsten ausüben könnte. Wer sich vor der Jugend in unsittlicher Weise gehen läßt, veründigt sich an ihr. Vor allem sollte man die heranwachsenden Kinder auch unablässig an ihre kirchlichen Verpflichtungen gemahnen. Der Gehalt des Gottesdienstes oder der kirchlichen Unterredungen muß den Konfirmierten zur selbstverständlichen Pflicht gemacht werden. Wo es angeht, mag auch auf die christlichen Junglings- und Jungfrauenvereine hingewiesen werden. Es sind das sehr segensreiche Einrichtungen, über die nur Leute spötteln können, die den Zweck solcher Vereine überhaupt nicht kennen.

Im Königreich Sachsen hat die Schonzeit für die sogenannten Sommer-Vogelzüge begonnen, die bis zum 9. Juni dauert. Während dieser Zeit dürfen Fische in fließenden Bächen nicht gefangen werden und überhaupt nicht feilgeboten werden. Von Speisefischen dürfen während dieser Schonzeit lediglich auf dem Markt erscheinen: Lachs, Bachforelle,

Bachforelle, Karpfen, Hecht, Aal und Altrapp. Die Schonzeit für Krebse, welche am 1. November begonnen hat, dauert noch bis zum 31. Mai.

Dresden. Durch die in den letzten Tagen erfolgte Geburt des Hinterkeiles des vor der Augustusbrücke liegenden havarrierten Frachtschiffes kann nunmehr der Rest der Fregelabung gelöst werden. Auch hat man jetzt damit begonnen, die Bruchstellen des Schiffsrumpfes provisorisch auszubessern, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, den Koloss im ganzen abzuschleppen zu können. Zu diesem Zwecke soll auch, soweit angängig, der Kahn ausgepumpt werden.

Königsbrück. Das Rgl. 12. Infanterieregiment Nr. 177 hält in der Zeit vom 19. bis mit 21. April täglich von 7 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. auf diesem Gefechtsplatz Gruppenschießen ab.

Großröhrsdorf. Ein seltenes Doppeljubiläum feierte der Weber Jul. Schurig nebst Frau in Großröhrsdorf die goldene Hochzeit und das 80jährige Arbeitsjubiläum. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Jubelpaar zu teil, die ihren Höhepunkt erreichten, als sein Sohn, Herr Adalb. Boden, Inhaber der Firma C. G. Boden und Söhne, selbst mit Familie bei seinem treuen Arbeiter und Arbeiterin erschien und ihnen einen namhaften Geldbetrag überreichte, der den beiden biederen Alten einen sorgenlosen Lebensabend verspricht.

Esterwerda. Drei Schulkinder aus dem benachbarten Viehla, darunter die beiden Söhne eines Schrankenwärters, warfen mit Steinen noch dem kurz vor 1/7 Uhr die hiesige Eisenbrücke passierenden Personenzug und zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Passagiere wurden glücklicherweise durch die leichtsinnige Handlung nicht verletzt.

Geringswalde. Circa 7 Wochen sind nun vergangen, seit die hiesigen Stahlarbeiter (760 Mann) wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den Streik eingetreten sind. Nach kurzer Zeit wurden seitens der Fabrikanten die Holzarbeiter der Orte Waldheim, Schweikertshain, Leisnig und Partha ausgesperrt, so daß sich seit dieser Zeit 1400 Stuhl- und Sofaarbeiter, Tischler, Polierer, Drechler, sowie Maschinen- und Hilfsarbeiter im Ausstand befinden. Infolge des Vorgehens der ersteren reichten nachträglich noch die Sattler und Tapetierer ihre Forderungen ein, erhielten aber von den Fabrikanten keine Antwort. In sämtlichen beteiligten Orten ist die Situation noch wie am Anfang des Streiks. Der ganze Lohnkampf geht in der größten Ruhe vor sich. Wie am ersten Tage, so auch heute noch befolgt jeder seine Anweisung und läßt sich täglich beim Streikbureau seine Karte stempeln. Der Witzling ist auch beglückt, sobald sieht man unter den Streikenden der Zukunft ruhiger entgegen. Die Unterstützung der Streikenden wird prompt ausgezahlt. Sämtliche Arbeiter sind organisiert. In Waldheim haben drei streikende Arbeiter Strafmandate erhalten wegen groben Unfugs, doch haben sie Berufung eingelegt.

Bahren. In einer Wasserflut in der Nähe des sogenannten Hundewassers wurde der Leichnam einer Frau aufgefunden und beobachtet aufgehoben. Es scheint die Leiche

einer Ingenieursehene zu sein, welche letztere schon seit Februar aus ihrer Wohnung in der Rudolfsstraße in L.-Kleinischer vermisst wird. Eibenrod. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Meeraner Handelsmann verhaftet und ihm ein Posten Sackseide im Werte von 800 Mark abgenommen. Der der Fehler verdächtige Handelsmann will die Seide von hiesigen Stücken gegen Lieferung von Blusenstoffresten, Schürzen etc. erhalten haben. In der Wohnung des Verhafteten wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche weiteres belastendes Material von bedeutendem Umfange an Tage förderten. Der Gesamtwert der in Frage kommenden Seide beträgt einige Tausend Mark. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Schönhalde. Auf der Straße von Eibenrod nach Schönhalde gingen am Freitagabend die vor einen Möbelwagen der Firma Möbelfabrik Seidel in Querbach gespannten Pferde durch. Der mit auf dem Wagen befindliche Buchhalter der genannten Möbelfabrik rettete sich durch Abspringen, während der Geschirrführer vom Wagen geschleudert und überfahren wurde. Dem Unglücklichen war der Brustkorb eingedrückt worden. Auch am Kopfe hatte er schwere Verletzungen. Der Tod trat sofort ein.

Werdau. Hier ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß kurz hintereinander vier betagte Ehepaare ihre goldene Hochzeit feiern. Es sind dies Wolladmeier Eduard Gottlieb Möbel und Gattin Christiane Friederike geb. Lorenz, Fleischermeister Johann August Klopfer und Gattin Johanne Christiane geb. Klopfer, Webermeister Carl Friedrich Thomas und Gattin Friederike Wilhelmine geb. Oberländer, sowie Tuchmacher Christian Gottlieb Fröhlich und Gattin Friederike Henriette geb. Fuchs.

Brüg. Nach den neuesten Meldungen beträgt das Defizit der Landwirtschaftlichen Spar- und Vorschußkassen in Brüg 2 1/2 Mill. Kronen. Ein achtgliedriger Ausschuss hat mit dem staatlichen Revisor Formagini und dem Vorsteher der Zentralbank der deutschen Sparbanken in Böhmen, Schöpp, mit der Prüfung des Status der fallierten Kasse begonnen. Das Komitee gedenkt, die kleineren Einleger voll und ganz befriedigen zu können, während die Einleger, welche Einlagen bis 300 Kronen haben, 3 Prozent, bis 1000 Kronen 10 bis 15 Proz. und über 1000 Kronen 20 bis 25 Proz. für die Sanierung nachlassen sollen.

Aus der Woge.

Die Operettenkonferenz im Süden war eben zu Ende; gelangweilt sah die Welt nach allen Richtungen umher, was ihr wohl nun Stoff bieten würde für die Mediasce, den Spott und das Bessersprechen, da erlittete die Mutter Erde in ihren Felsen. Als wenn 10000 Kanonen zu gleicher Zeit gelöst und die finstere Hölle ihren Schlot gleichzeitig entläde, so erinnerte sich der nimmercessende Besue seiner fast geschichtlichen Aufgabe. Die Einzelberichte haben bereits genügend die Schrecknisse der letzten Tage geschildert. Der alte finstere Höllebrüder, der schon seit Jahrtausenden eine unheimliche Existenz führt und seine erste entsetzliche Tat 79 nach Christi ausführte indem er bei einer gewaltigen Eruption die beiden römischen Willenstädte Pompeji und Herculanium urplötzlich mit Asche, Schlamm und Lava übergoß und im Nu alles Leben tötete, er hat seitdem mit seiner Tätigkeit nie ganz geruht und wenn er auch während der 18 Jahrhundert niemals solche Katastrophen herbeiführte wie damals und heute, und während er andererseits durch stetes Qualmen, Donnern, Lohen und Auswerfen von Lava und Aschenregen an seine furchtbare Macht erinnerte, so hatten doch seine Bewohner, die sich oft bis in die unmittelbare Nähe des Kraters setzten, hatten, ihre Stätten liebgewonnen wie der Hüllgenosser. Der zwig frische Boden und die neuerdings leichte Beschaffung von Wasser,

machte die Gelände seines fürchterlichen Gebiets zum einzigen Ursprungsort des lieblichen Weines Lacrimae Christi und mochte die Lava Jahr um Jahr die Weingelände zerstören —, der wackere Besuote machte neue Stellen für seinen Weinbau ausfindig. Der Höllebrüder aber wuchs im Laufe seiner historischen Existenz zu einer Höhe von 1280 Meter empor. Bei seinem jetzigen Ausbruch wurde der obere Teil des Kegels in einer Höhe von 200 Meter glatt abtrüffelt. Die Zahl der zerstörten Ortschaften, der alles grau in grau hüllende Aschenregen, der sich nicht nur in der weitesten Umgebung von Neapel, sondern sogar bis zur dalmatinischen Küste geltend macht, die kolossale Anzahl der Getöteten und die 150 000 Flüchtigen, die sich weithin in die Täler ergießen, geben ein gewaltiges Bild der Riesentatstrophe. — Was die Woge sonst noch brachte, das scheint, an der großen Vesuviatstrophe gemessen, öde, klein und unbedeutend. Die furchtbar verworrene Lage in Oesterreich zeigt einige Lichtblicke, die auf eine Lösung des Knotens hinzuweisen scheinen. Die vereinigten Deutschen haben herausgeholt, daß ihnen auf alle Fälle die Mehrheit verschlossen ist. Die Regierung ist nun auf den rechtlich sonderbaren Ausweg verfallen noch 25 Mandate zu schaffen und davon 7 den Deutschen zu überlassen. Wodann hätten die Deutschen 212 die Slawen oder 233 Mandate. Der Vorteil der Deutschen würde darin bestehen, daß die Deutschen unter sich einig sind und durch die Uneinigkeit ihrer Gegner hier und da einen Spalten erschaffen dürfen. — In Ungarn ist urplötzlich das Ministerium Welere als Nachfolger Fejervacs von Kaiser bestätigt worden und seine besten Köpfe: Rostuff, Andrássy und Apponyi haben Portefeuilles erhalten. Welere ist ein sehr braver Mann. Im Jahre 1893 ließ er mehrere in Ungarn wohnende Teilnehmer am Rumänienkongress in den Kerker werfen, wo viele von ihnen heute noch schmachten. — Natürlich wird von beiden Seiten die Sache so gehandelt, als ob jeder der Sieger wäre, daß es sich bei der Opposition und Koalition um eine Sache des schädlichsten Nachteiligs handelt, zeigt die von den neuen Regenten geforderte Bedingung, die neue Wahlvorlage innerhalb zweier Jahre (statt etwa zweier Monate) durchzuführen. Ja, die Herrschaft schmeckt süß. — Nach den ungeheuren Anstrengungen der Diplomatie, Anstrengungen, die sogar zu einem Dynamitanschlag unseres lieben Fürsten Bülow im Reichstag führten, ist von der Diplomatie in der nächsten Zeit nichts zu hoffen, die muß sich erst erholen. — In Ausland sind die Vorwahlen zur Reichsduma nahezu beendet und haben, wie vorausgesehen war, in den großen Städten zu einem vollständigen Siege der konstitutionell-demokratischen Partei geführt. Die Bäume werden trotzdem nicht in den Himmel wachsen. — Der neue König Haakon ist mit seiner neuen Schaffelle unzufrieden, besonders da seine Frau, die Prinzessin Maud, etwas anspruchsvoll ist. Er hatte beantragt, man sollte ihm das alte Königschloß Ringholm herstellen und zum Wohnen einrichten lassen, aber die Sache sollte 60 000 Kronen kosten, das haben die lieben Norweger ihrem neuen Könige rundweg abgelehnt. — In Nordamerika, wo man bei der Verheiratung der „Prinzessin“ Alice Roosevelt von allen Seiten und Enden Brautsprüche zusammenschleppte, ist offenbar das „monarchische Prinzip“ stärker entwickelt. — Auf der einberufenen zweiten Friedenskonferenz im Haag soll besonders die Abrüstungsfrage gründlich erörtert werden. So wenig Vertrauen man auch zu einem Erfolg dieser Bestrebungen haben mag, so wird man doch sagen müssen, daß die Konferenz von Algeiras bedeutend überstrahlt werden würde. — Russland braucht zwei Milliarden, Frankreich und Oesterreich werden so lebenswichtig sein, daß in die Tasche zu greifen. Zwei Milliarden ist kein Pappenstiel.